

Zu Tafel VIII.

„Na nu!“ würd' ein kleiner Berliner sagen, wenn er die Tafel VIII. betrachtet, „da sind wir ja in einem Stalle!“ Wichtig! kleiner Berliner, aber in was für einem Stalle? „Das weiß ich,“ sagt der kleine Berliner, „ich kenne die Thiere aus unserm zoologischen Garten. Da steht 1. das Kameel oder Trampelthier mit seinen zwei Höckern; 2. steht neben ihm sein Herr Better, das Dromedar; 3. steht das liebenswürdige schlanke Lama, und 4. im Hintergrunde die Mondes-Antilope. Den Stallknecht nenne ich nicht, denn da sieht Einer wie der Andere aus, und da brauchen wir keine Beschreibung.“ So? also ich soll die Thiere näher beschreiben und nebenbei auch noch ein Geschichtchen erzählen! Na nu! sage auch ich, man muß dem kleinen wißbegierigen Bölkchen schon etwas zu Gefallen thun. Also zur Beschreibung der VIII. Tafel.

Das Kameel oder Trampelthier (Fig. 1).

Die Gattung der Kameele gehört zu den Wiederkäuern ohne Hörner, wozu auch das Lama mit seinen Verwandten, dem Alpaka und Vicuna, gehören. Sie haben oben sechs, unten fünf Backenzähne jederseits. Der Hals ist lang, die Beine schlank. Das Kameel mit zwei Höckern wird Trampelthier genannt. Es wird am Widerrist, wo der erste Fetthöcker sitzt (der zweite sitzt auf dem Kreuze), 7 Fuß hoch, hat auf den Höckern am Halse lange, krause, braune Haare, die man auch an den Vorderbeinen bemerkt, und unter dem Halse hängt eine breite Wamme herab. Das übrige Haar steht dicht und etwas heller; zuweilen kommt es aber auch weiß und gelblich vor. Das Vaterland der Trampelthiere ist hauptsächlich das mittlere Asien. Da das Trampelthier größer und stärker ist als das Dromedar, so wird es besonders zum Lasttragen gebraucht. Täglich legt es 5 bis 6 Meilen mit einer Last von 5 bis 6 Centnern lustig und munter zurück, besonders wenn es der Führer versteht, durch Musik oder durch ein Lied das Thier zu ermuntern. Was weder Peitsche noch Sporn vermögen, das vermag Gesang und Klang. Im Ganzen ist das Trampelthier friedlich, gehorham und keineswegs böshaft. Wird ihm aber eine zu schwere Last aufgebürdet, so erliegt es eher den Schlägen, als daß es sich zum Aufstehen bewegen läßt. Gerste oder Gerstenbrod ist sein liebstes Futter, es begnügt sich aber auch mit schlechterer Speise. Wird es schlecht gefüttert, oder muß es gar Hunger leiden, so schrumpfen seine Fetthöcker zusammen, wachsen aber auch wieder bei besserer Pflege. Diese Thiere können eine ungeheure Menge Wasser auf einmal saufen, dagegen aber auch 8 bis 14 Tage ohne Wasser leben. Eben durch diese merkwürdige Eigenschaft haben sie für die Bewohner Asiens einen sehr großen Werth, weil nur dadurch das Reisen durch die großen, wasserlosen Sandwüsten möglich wird. Bei Wassermangel werden Kameele geschlachtet, um das Wasser zu trinken, welches sie noch bei sich haben. Wenn es durch ein Tuch abgesehen worden, soll es hell und erquickend sein. Außerdem haben sie noch die gute Eigenschaft, daß sie Quellen in großer Entfernung aufwittern, und haben dadurch oft ganze Karavaneen vom Tode errettet. Haben sie lange gedürstet, so stecken sie den Kopf hoch in die Höhe, um eine Quelle zu entdecken. Wittern sie eine, so verdoppeln sie ihre Schritte, um schneller das ersehnte Ziel zu erreichen. Das Kameel bringt nur ein Junges zur Welt, welches erst nach fünf Jahren ausgewachsen ist. Dieses nützliche Thier kann ein Alter von 40 bis 50 Jahren erreichen. Den armen Nomaden-

völkern gewährt es die größten Vortheile: es ist ihr Reit- und Lastthier, sie essen sein Fleisch und trinken seine Milch, bereiten aus den Haaren einen Stoff zu groben Zeugen und benutzen seinen Mist als Feuerungsmaterial.

Das einbuckelige Kameel oder Dromedar (Fig. 2).

Das Dromedar wird seiner Schnellfüßigkeit wegen auch Lauf-Kameel genannt. Es ist weniger häßlich als das Trampelthier. Man findet es im ganzen nördlichen Afrika, in Persien, Syrien und Arabien. Seine Farbe ist grau-röthlich, grau-weiß oder auch schwärzlich. Es wird zum Lasttragen und zum Reiten gebraucht. Der Araber sitzt oben auf dem Höcker auf einem Sattel, welcher in der Mitte hohl ist und an den beiden Bogen ein Stück rundes, wagerecht gestelltes Holz hat, an welchem der Reiter sich festhalten kann, wenn es nöthig ist. An den Seiten hängen ein Paar lange Beutel herab mit Nahrung, der eine für den Reiter, der andere für das Kameel bestimmt; ferner ein Schlauch mit Wasser und ein lederner Gurt, der auch als Peitsche dient. Das Dromedar läuft gewöhnlich nur in einem weiten Trott 20 Stunden, wird es aber angetrieben, so legt es wohl 60 Stunden in einem Tage zurück. Für den Ungeübten ist die Reise auf einem Dromedar sehr beschwerlich; die Hände schwellen an und schmerzen, die Schenkel werden wie zerschlagen, dabei stellt sich heftiger Kopfschmerz ein, der von der beständigen Erschütterung herrührt; denn das Thier hat einen schweren Tritt, und die Schnelligkeit des Laufes in der glühenden Luft der Wüste nimmt dem Reiter fast den Athem. Auch das Dromedar liebt Gefang und Rüssel und ist in Ansehung des Futters eben so mäßig und bescheiden als das Trampelthier. Man sagt, es begnüge sich sogar zur Zeit der Noth mit einem alten Weidenkorbe. Doch der kleine Leser möchte gewiß gern eine Geschichte hören, welche von der Schnellfüßigkeit des Dromedars erzählt. O ja, bitte! erzählen Sie!

Das Lieblingskameel der Fürstin Cella Umane.

Eine arabische Fürstin, Cella Umane, hatte ein Dromedar, das nur bei außerordentlichen und wichtigen Gelegenheiten gebraucht wurde, wo die größte Eile nöthig war; allein es hielt auch im schnellen Laufe 24 Stunden aus, ohne eine Spur von Ermüdung zu zeigen. Bekam es dann ein oder zwei Klöße aus Gerstenmehl und getrockneten Datteln, und eine Schale Milch oder Wasser, so schien es neu belebt zu sein und machte nun ebenfalls im strengsten Laufe eben so viele Stunden. Als die Tochter der Fürstin heirathete, führte man dieses Lieblingsthier heraus. Die Fürstin ging eine Wette ein, daß ihr Kameel den schnellsten arabischen Renner überholen würde. Es stieg ein geübter Reiter auf das Dromedar, um die Wette auszuführen, und andere Reiter bestiegen die flüchtigsten Renner, die je die Wüste durchstrichen. Allein die Renner blieben bald gegen das Kameel zurück. Es flog mit erstaunlicher Schnelligkeit nach dem Kreise der Zuschauer und gelangte in wenigen Augenblicken hin, ohne im Mindesten erschöpft zu sein, während die Pferde keuchten und mit Schaum bedeckt waren.

Das Leben des Arabers mit seinen Kameelen in der Wüste.

Der Araber nennt das Kameel das Schiff der Wüste, auch das Landschiff. In diesem einen Wort liegt schon die große Bedeutung, welche das Kameel für die Bewohner der Wüste hat. Aller Handel, aller Verkehr müßte in diesen Gegenden aufhören, ja manche Nomadenvölker müßten untergehen, wenn die gütige Vorsehung ihnen nicht das Schiff der Wüste als das werthvollste